
Hallowe'en

„Trick or Treat!“¹

Nicht immer löst dieser „Schlachtruf“ in den USA helle Freude aus, und im christlich geprägten Westeuropa ist er noch eher unbekannt, wobei die Betonung eindeutig auf dem



noch' liegt. Denn „Hallowe'en“, zu dem dieser Schlachtruf untrennbar gehört, feiert als pseudo-christliches Spektakel in Amerika immer fröhlichere Urstände, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann auch das postchristliche Europa flächendeckend von diesen Feierlichkeiten erfasst ist. Denn was sich im modernen Amerika seit Jahren zu einem gesellschaftlichen Kult entwickelte, schwappt machtvoll über den europäischen Kontinent.

Samhain – der keltische Ursprung

Doch zunächst einmal: Was ist oder wie kam es zu Hallowe'en? Verkürzt gesagt, haben wir es – wie bei vielen christlichen Festen – auch bei Hallowe'en mit der christianisierten Ausgabe eines heidnischen Brauchs zu tun. Schon vor mehreren tausend Jahren wurde in Irland mit dem Fest ‚Samhain‘ der Abschluss des Sommers und damit der Beginn eines neuen Jahres gefeiert. Bei diesem Fest hatten nicht nur Orakel und Prognose Hochkonjunktur, man glaubte auch, dass gerade an diesem Tag, der Wende zwischen Sommer und Winter, die Verstorbenen die Erlaubnis bekämen, an den Ort ihres früheren Lebens zurückzukehren. Einerseits nun, um den Ahnen diese Rückkehr in die Welt zu versüßen und andererseits, um die noch Lebenden vor etwaigen Übergriffen der Verblichenen zu schützen, wurden Speisen und Getränke bereitgestellt,

an denen sich die nächtlichen Besucher aus der Totenwelt ergötzen sollten.

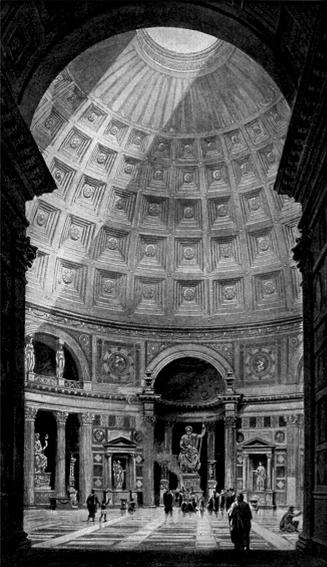
Soweit nun und so verkürzt zu Samhain. Was aber hat dieser irische Brauch mit Hallowe'en zu tun und wieso wird Hallowe'en überhaupt in einer christlichen Zeitschrift thematisiert?

„Power-Mission“

Hier muss, wie oben schon angedeutet, auf einen Sachverhalt verwiesen werden, der in der Geschichte der christlichen Kirche eine eher unchristliche Tradition hat. Um die Christianisierung in großem Stil vorantreiben zu können, bediente man sich neben gewaltsamer Aktionen auch sublimerer Methoden: Denn indem man den heidnischen Völkern erlaubte, ihre liebgewonnenen Gewohnheiten und Bräuche beizubehalten, hoffte man deren mehr oder weniger freiwillige Konvertierung zum Christentum begünstigen zu können. Der Einfachheit halber versuchte man die heidnischen Feste einfach zu christlichen umzupolen. Dies gelang am ehesten dort, wo inhaltliche Ähnlichkeiten vorlagen. Und da, wo ein christlicher Bezug für ein heidnisches Fest fehlte, war die Kirche nicht verlegen, sie ersann flugs neue oder deutete bestehende entsprechend um.

Im Pantheon, einem antiken Tempel im Herzen Roms, der der Göttin Kybele und anderen römischen Gottheiten geweiht war, brachten die Römer seit Jahrhunderten Opfer für ihre Verstorbenen dar. Nachdem Kaiser Phokas um 610 diesen Tempel dem amtierenden Papst Bonifaz IV. vermacht hatte, weihte dieser am 13. Mai desselben Jahres, dem Tag, an dem der heiligen Märtyrer gedacht wurde, das Pantheon zur christlichen Kirche „Santa Maria ad Martyres“ (Kirche der Heiligen Maria und aller Märtyrer). Fortan diente der Tempel dem Gedenken an die Märtyrer, doch nun nicht mehr im Namen Kybeles, sondern im Namen und zu Ehren der Jungfrau Maria.

1 | Wörtlich: betrügen oder vergnügen



*Das Pantheon
in Rom*

Die Kirche und Samhain

Knapp 200 Jahre lang stand das Pantheon am 13. Mai im Zeichen der Märtyrer-Verehrung. Dann änderte sich dieser Brauch insofern, als er inhaltlich und zeitlich angepasst wurde, denn infolge der Christianisierung Nordeuropas waren nicht nur die Nordeuropäer zu „Christen“ geworden, auch deren heidnische Bräuche waren in das gesamte christliche Abendland eingedrungen. Die Iren beispielsweise hielten unbeirrt an ihrem seit Jahrhunderten praktizierten Brauch fest, am 31. Oktober auf die Verstorbenen zu warten.

So verfügte Papst Gregor IV. im Jahre 837, in Anlehnung an das heidnische Samhain, dass nicht nur der Märtyrer, sondern allgemein aller christlich Verstorbenen zu gedenken sei: Das Fest ‚Allerheiligen‘ war geboren.¹ Als Termin des Gedenktages wurde passenderweise der 1. November bestimmt. Damit folgte Allerheiligen sowohl

inhaltlich als auch zeitlich dem heidnischen Fest Samhain, das traditionell am Tag zuvor begangen wurde. Mit dieser Regelung hatte die Kirche nicht nur ein neues christliches Fest kreiert, sondern gleichzeitig die Verknüpfung von Heidnischem mit vermeintlich Christlichem erreicht, wohl in der Hoffnung, so den heidnischen Glauben in Richtung christlicher Tugend kanalisieren zu können.

In der Folgezeit zeigte es sich, dass dies nicht gelungen war: Der heidnische Brauch ließ sich nicht einfach durch die Schaffung eines neuen christlichen Festes umstellen, der Samhain-Glaube blieb zumindest latent vorhanden.

Hallowe'en

Es waren wohl die Protestanten Britanniens, die aus der Not eine Tugend machen wollten, als sie im 16. Jahrhundert ‚All Hallowed Even‘ oder kurz ‚Hallowe'en‘ als pseudochristliche Feier einführten, womit von nun an der (Vor)abend von Allerheiligen benannt und eine noch deutlichere Verknüpfung von heidnischem und christlichem Brauchtum geschaffen wurde.

Mit den Iren, die den schrecklichen Hungersnöten ihrer Heimat in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch Auswanderung zu entfliehen suchten, kam auch Hallowe'en in die USA. Und dort waren es zunächst vornehmlich Minderbemittelte, die sich der am Vorabend von Allerheiligen ausgelegten Nahrungsmittel zu bemächtigen suchten. Verkleidet als Geistwesen und durch schaurige Fratzen unkenntlich, nahmen sie mit, was die Wohlhabenderen für die verblichenen Ahnen bereitgestellt hatten. So konnte sich Hallowe'en allmählich zu einem Volksfest mit Mummenschanz, Geisterspuk und Kostümpartys am Vorabend von Allerheiligen entwickeln, und

¹ Ab dem 9. Jahrhundert wurde zwischen zwei Gruppen unterschieden, deren es zu gedenken galt: Den „heilig“ Verstorbenen widmete man „Allerheiligen“ (1. November) und den noch im Fegefeuer Darbenden „Allerseelen“ (2. November).

Zeittrends

heute ist es in den USA ein äußerst populäres Spektakel bei Alt und Jung.

Könnte man dem kindlichen Treiben, bei dem das oben genannte „trick or treat“¹ erschallt, womit die derart Angesprochenen vor die Wahl gestellt werden: „Entweder kriegen wir was von dir, oder wir spielen dir einen Streich“, noch eher vergnügt als kindliche Spielerei verstehen, so muss dem ganzen Rummel um Hallowe'en doch mit deutlich distanzierter Skepsis begegnet werden. Einmal ganz abgesehen davon, dass hier wieder einmal von den USA kommend eine kommerzialisierte Gaudi die ganze Welt zu überschwemmen droht, wird mit diesem Spektakel aus kerzenerleuchteten Kürbis-Köpfen, Horrorfratzen und Gruselpartys eben nicht nur ein harmloser Klamauk importiert, sondern mit ihm eine Geisteshaltung und Weltanschauung.

Nur: Ist es purer Zufall, dass Hallowe'en gerade auch im christlichen Deutschland auf fruchtbaren Boden fällt? Vor ein paar Jahren wussten allenfalls Amerikareisende, die zufällig den Herbst als Reisettermin gewählt hatten, was es mit Hallowe'en auf sich hatte. Heute weisen deutsche Tageszeitungen Wochen vor dem 31. Oktober auf dieses Ereignis hin und jede Kneipe, die

etwas auf sich hält und den Zeitgeist nicht verpasst haben will, lädt zur Hallowe'en-Party ein.

Ja, den Zeitgeist nicht verpassen – das scheint mir der Schlüssel für eine derartige gesellschaftliche Entwicklung zu sein. Und der Zeitgeist ist schon lange nicht mehr christlich, sondern zunehmend heidnisch-antichristlich. Da passt Hallowe'en ebenso hinein, wie der Spuk um Harry Potter, diesen kindlichen Zauberlehrling, der die Ausrichtung unserer Gesellschaft nachhaltiger beeinflussen wird, als wir glauben.

Der 31. Oktober ist auch in Deutschland zum Hallowe'en-Tag geworden – bis vor wenigen Jahren war er noch der Reformationstag. Und da darf man gespannt sein, wie lange es noch dauert, bis sich auch unsere Kalender-Macher dem Zeitgeist angepasst haben.

Und wir? Haben wir als Gläubige da eine Aufgabe, oder dürfen wir uns entspannt zurücklehnen? Wir werden den Zeitgeist nicht aufhalten, aber wir sollten auch bei Hallowe'en das Salz sein, zu dem wir berufen sind und dessen antichristliche Tendenzen aufdecken, und wir dürfen Licht sein und die christliche Alternative anbieten!

H. v. d. Heyden



¹ Das „trick or treat“ leitet sich von der bei den heidnischen Kelten üblichen Gewohnheit ab, die erscheinenden Geister mit Süßigkeiten zufrieden zu stellen, indem man ihnen „soul cakes“ spendierte. Der Brauch, diese Kuchen von Bekannten einzusammeln und ihnen als Gegenleistung Glück zu wünschen, ist wohl der Ursprung von „trick or treat“.